

Die Weisheit eines Liedes

## **Predigt zum Wallfahrtsamt in Dettelbach am 17.09.2023**

Mitten in der schweren Zeit des Ersten Weltkrieges stirbt im Februar 1916 in Schwaz in Tirol die Schriftstellerin Cordula Wöhler. Zu ihrem Begräbnis vertont ein Komponist in Windeseile eines ihrer Gedichte und schenkt damit der Kirche ohne es zu ahnen eines der beliebtesten Marienlieder, nämlich „Segne du Maria“.

In der katholischen Liedgattung gehört dieses Marienlied zu den Top-Hits. Die älteren Kirchgänger kennen dieses Lied mit seiner so tröstlichen Melodie auswendig. Bei vielen Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen ist dieses Marienlied ein „muss“. Immer wieder hört man Stimmen wie:

„Für mich ist „Segne du Maria“ das schönste Kirchenlied. Ich bekomme immer Tränen in die Augen, wenn ich es höre.“ Oder: „Bin gerade ein bisschen traurig. Meine Oma hat das früher immer mit mir gesungen, als ich klein war. Auch als sie ganz krank war, hat sie das immer noch gesungen. Das Lied erinnert mich an sie.“

Ein Marienlied ist naturgemäß katholisch, sollte man meinen. Ein Lied, das Gefühle und Emotionen auslöst. Und das ist „Segne du Maria“ auch. Überraschenderweise stammt der Text jedoch von einer Protestantin namens Cordula Wöhler.

1845 wurde sie in einem protestantischen Pfarrhaus im mecklenburgischen Malchin geboren. Von früher Kindheit an hielt sie sich gern in der Kirche auf. Sie fühlte sich besonders von einer Marienfigur angezogen, brachte Blumen zu dieser Madonna mit dem toten Heiland auf dem Schoß und begann dort zu beten. Allerdings hatte sie dabei ein schlechtes Gewissen. Denn als gut erzogenes evangelisches Pfarrerskind hatte sie gelernt, dass nur die Katholiken Maria verehren. Als die Eltern die Zuneigung ihrer Tochter zur Madonna bemerkten, stellten sie diese stillschweigend auf den Speicher.

Mit ihrer Familie unternahm Cordula Wöhler im Sommer regelmäßig Reisen nach Bayern oder Tirol. Sie erlebte dabei als Jugendliche katholische Traditionen, mehrmals die festliche Gestaltung des Maria Himmelfahrt Tages. Die feierlichen Prozessionen, die bunten Trachten, die Schönheit der Liturgie und die eindrucksvolle Bergwelt berührten Cordula Wöhler tief in ihrem Herzen. Sie erinnert sich: „Als ich - mit noch nicht 16 Jahren - zum ersten Mal eine katholische Kirche betrat, zum ersten Mal dem Schimmer des ewigen Lichtes mich nahte, und das geheimnisvolle Wehen vom Altare verspürte, da wurde es mir klar, nach was denn eigentlich meine Seele mit so brennender Sehnsucht hungerte und durstete...“ Dieses Hingezogensein zu den sinnhaften katholischen Traditionsformen und Symbolen musste sie jedoch vor den Eltern geheim halten, weil sie wusste, was dies im protestantischen fest verwurzeltem Elternhaus auslösen würde. In ihrer seelischen Einsamkeit begann die junge Frau 1864 einen heimlichen Briefwechsel mit dem katholischen Geistlichen Alban Stolz, dessen Bücher sie gerne las. Als ihre Eltern dies entdeckten, unterstellten ihre Eltern ihr „dämonische Besessenheit“. Kurz vor Cordulas 25. Geburtstag, am 17. Juni 1870, als sie den Eltern ihre Absicht kundtat, zu konvertieren, kam es zum Eklat. Sie wurde aus dem Haus geworfen.

Wenige Tage zuvor, im Marienmonat Mai 1870 hatte sie das Gedicht „Segne du Maria“ mit mehreren Strophen geschrieben, von denen vier im Ave Maria und drei im neuen Gotteslob stehen. Darin schrieb sie sich von der Seele, was sie tief im Herzen bewegte. Ich möchte heute mit Ihnen einmal auf dem Hintergrund der Lebensgeschichte von Cordula Wöhler über dieses Lied nachdenken. Wir singen die erste Strophe:

*1. Segne du Maria, segne mich dein Kind  
Dass ich hier den Frieden, dort den Himmel find  
Segne all mein Denken, segne all mein Tun  
Lass in deinem Segen Tag und Nacht mich ruh'n  
Lass in deinem Segen Tag und Nacht mich ruh'n*

In einem aufgewühlten seelischen Befinden schreibt Cordula Wöhler dieses Lied. Ist es da ein Wunder, wenn sie hier um Frieden bittet. Wenn sie - verstoßen von den Eltern darum bittet, in einer mütterlichen Geborgenheit Seelenruhe zu finden.

„Segne du Maria, segne mich dein Kind“ heißt es. Das drückt ein Grundbedürfnis des Menschen aus: „Einmal wieder Kind sein. Einmal wieder sich fallen lassen und alle Verantwortung abgeben.“

Ich glaube Menschen brauchen so einen Ort, wo sie nicht stark und vernünftig sein müssen. Wer will sich nicht irgendwann einmal einfach nur ausheulen. Wie ein Kind.

Der Beter dieses Liedes versteht sich als ein Mensch, der auf Segen angewiesen ist. Er weiß, dass er nicht alles aus eigener Kraft bewerkstelligen kann, dass nicht eigene Tüchtigkeit ein Leben in Zufriedenheit schaffen kann. Er bittet deshalb um den Segen für sein Denken und Tun und legt es in die Hände eines Größeren und hofft in dieser Lebenseinstellung Frieden und Zufriedenheit im Leben zu finden. Ich werde nie den Satz einer alten Frau vergessen, die einmal meinte: Das schlimmste Wort auf der Welt heißt „umsonst“. Das Gefühl, ich habe mich umsonst bemüht, alles was ich getan habe hat nicht gefruchtet. Segen möge auf dem liegen, worum ich mich im Leben bemühe.

*2. Segne du Maria, alle die mir lieb  
Deinen Mutterseggen ihnen täglich gib  
Deine Mutterhände breit' auf alle aus  
Segne alle Herzen, segne jedes Haus  
Segne alle Herzen, segne jedes Haus*

Welcher Schmerz war es für Cordula Wöhler, dass es ausgerechnet mit den liebsten Menschen zum Bruch kam. Wie weh tut es, gerade von den Menschen nicht verstanden werden, die man so sehr schätzt. Ohnmächtig es hinnehmen müssen, aber trotzdem den Segen für sie erbitten. Wahrscheinlich stammen auch aus ihrer Feder diese Strophen, die keinen Eingang in die Gesangbücher gefunden haben:

*Segne du Maria, die mir wehe tun,  
die so tief mich kränken und verwunden nun.  
Hilf, dass ich verzeihen und vergeben kann,  
denn auch ich bin Sünder, nimm dich meiner an.*

*Segne du Maria, alle die voll Schmerz,  
gieße Trost und Frieden in ihr wundes Herz.  
Sei mit deiner Hilfe nimmer ihnen fern,  
sei in Nacht und Dunkel stets ein lichter Stern.*

Das Verhältnis zu ihren Eltern hatte sich im Laufe der Zeit verbessert; mit ihren Eltern und ihrer Schwester stand Cordula Schmid schließlich wieder im brieflichem Kontakt und wurde auch von ihnen in ihrer neuen Heimat besucht. Sie selbst hatte ihre Heimat in Tirol gefunden und besuchte nie mehr ihre alte Heimat.

Wenn ein Mensch heute diese 2. Strophe singt, dann tauchen Gesichter vor ihm auf, Menschen, die er gern hat: Partner, Kinder, Freunde, Nachbarn, Menschen, mit denen er sich verbunden weiß. Ein Mensch erweitert seinen Horizont auf andere Menschen hin. Mit diesem Lied übersteigt er das Ego, erhofft Gutes für andere Menschen. Die zweite Liedstrophe möchte dazu ermutigen, nicht nur an sich zu denken, sondern im Leben für andere ein Segen zu sein.

*3. Segne Du Maria, jeden der da ringt,  
Der in Angst und Schmerzen, Dir ein Ave bringt.  
Reich ihm Deine Hände, dass er nicht erliegt,  
Dass er mutig streite, dass er endlich siegt!*

Das Marienlied weiß davon, dass es auch die bösen und schweren Tage des Lebens gibt, die Sorgen, Ängste und Probleme. Es weiß darum, dass es Ohnmacht, innere Leere, Tage der Krankheit und des seelischen Schmerzes auszuhalten gilt und dass es die Kraft von woanders her braucht, um weiterzugehen.

Ich glaube, unsere Zeit vergisst es zu schnell, welche Kraft, welcher Trost für Menschen von einer einfachen stillen Marienfrömmigkeit ausgegangen ist, wenn sie auf die Maria unter dem Kreuz schauen und welche innere Ruhe sie erfüllt hat, wenn die Perlen eines Rosenkranzes durch die Finger glitten.

Unser Marienlied weiß darum, dass Glaube wie eine Kette ist, an der man sich festhalten kann, dass es in Alter und Krankheit neben den helfenden Händen der Kinder und guter Menschen die Kraft dieser unsichtbaren Hände braucht: Reich ihm deine Hände, dass er nicht erliegt, dass er mutig streite, dass er endlich siegt.

*4. Segne du Maria, unsre letzte Stund  
Süße Trostesworte flüstere dann dein Mund  
Deine Hand, die linde, drück das Aug' uns zu  
Bleib im Tod und Leben unser Segen du*

Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon einmal aufgefallen ist: Sehr viele Marienlieder erinnern uns in der letzten Strophe an den Tod. Auch das Lied „Segne du Maria“ erinnert in der letzten Strophe an die letzte schwere Lebensstunde, von der keiner weiß, wann, wo und wie sie uns schlägt. Keiner weiß, ob wir sie in Angst, Verzweiflung, im Vertrauen oder großen Frieden, ausgesöhnt oder völlig aufgelöst, erleben. Diese Strophe weiß, wie schwer Sterben sein kann und bittet deshalb um eine milde Todesstunde, um süße Trostesworte, um eine milde Hand, die das Auge zudrückt.

Und was bleibt einem Menschen am Ende des Lebens. Ein Segen sind liebe Worte; Hände, die mich halten; liebe Menschen, die dann nicht ausreißen und mir das Auge zudrücken.

Wenn ich zu Sterbenden ans Krankenbett gerufen werde, singe ich am Ende der Krankensalbungsfeier fast immer dieses Lied, weil es tief im Unterbewusstsein gespeichert ist. Und wie oft bewegen sich dann noch bei sterbenden Menschen die Lippen, auch wenn sie keine Kraft mehr haben. Da rührt nicht nur eine einfache gefühlvolle Melodie das Herz an, da spricht auch einem Menschen der Text aus der Seele. Die Sehnsucht nach einem gnädigen Sterben.

Liebe Wallfahrer, dieses Lied mag pathetisch sein und sentimental. Und der Text wirkt beim ersten Hören alles andere als intellektuell. Aber nur schwer lässt sich die Wirkung dieses Liedes ignorieren. „Segne du Maria“ hat unter den Kirchenliedern eine ähnliche emotionale Wucht wie „Stille Nacht“. Segne du Maria, ein Lied mit wichtigen Lebens-themen, ein Lied, das einfach unter die Haut geht

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Fürbitten**

*Herr, unser Gott, wir bitten dich heute um deinen Segen für so viele Menschen.*

Antwortruf: Segne sie

- Die glücklichen und frohen Menschen, die dankbaren und sorgenlosen
- Die unglücklichen und verwundeten, die enttäuschten und verbitterten, die hart und eiskalt gewordenen, die gleichgültigen und ausgebrannten
- Die Mütter mit ihren Sorgen um ihre heranwachsenden und erwachsenen Kindern
- Die Großeltern, die Alten, die Kranken, die Pflegebedürftigen, die von schweren Schicksalsschlägen Getroffenen
- Die Menschen, die wir gern haben und die uns schätzen
- Die Menschen, mit denen wir uns schwer tun
- Die Heimatlosen, Vertriebenen und Verfolgten
- Die Kranken, Pflegebedürftigen und die Menschen, die auf den Tod zugehen

*Pfarrer Stefan Mai*